

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 81.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 8. Oktober 1910.

35. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 4. Quartal 1910 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark.

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Bekanntmachung

Die unterm 19. September 1910 getätigte Wiederwahl des Vaders und Wirts Jakob Mücke zu Sachmannshausen ist meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 27. September 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Beteiligten mache ich darauf aufmerksam, daß der nächste Lehrkursus für ländliche Schlosser und Schmiede am 1. November 1910 beginnt. Anmeldungen sind bei der Prüfungs-Station für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in Münster i. W., Bernhardtstraße Nr. 9 frühzeitig zu bewirken.

Berleburg, den 23. September 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Der Reichstag.

Der deutsche Reichstag soll in der zweiten Novemberhälfte, wie bekannt, in Berlin wieder zusammentreten; das ist noch ein ganzes Weilschen, aber für den leitenden Staatsmann wird die Frist bis dahin eine Zeit der regsamsten Arbeit sein. Herr von Bethmann Hollweg kann Versprechungen mit den leitenden Parteiführern nicht vermeiden, auch wenn er nicht darauf bedacht ist, wie vor einiger Zeit berichtet wurde, sich eine feste Mehrheit für den Gang der parlamentarischen Verhandlungen zu bilden.

Die Gesetzentwürfe für den Reichstag sind ja im großen und ganzen fertig; aber die Schwierigkeiten, auf die sie schon bei ihrem Bekanntwerden gestoßen sind, sind noch nicht aus der Welt geschafft. Mag das Schicksal der Mitarbeiter des Kanzlers sein, für ihn selbst bleibt doch die Aufgabe, feste Gesichtspunkte, wenn es gleich keine neuen sein sollen, für Finanz- und Wirtschaftspolitik aufzustellen. Um diese genauen Zukunftsziele kommen wir in dieser Zeit der allgemeinen Erregung nicht herum.

Es ist verkündet worden, die neue Reichstags-Periode solle nicht mit Steuergesetzen belastet werden. Das be-

freit den Reichskanzler nicht von einem Meinungs-Austausch über die neue Militär-Vorlage mit den Vertretern der Fraktionen. Nachdem Frankreich und England ihre neuen Heeres- und Flotten-Gesetze, ohne mit den Wimpern zu zucken, bewilligt haben, braucht sich der deutsche Reichstag noch lange nicht des Rechts der Kritik über unsere militärischen Mehrforderungen zu begeben, aber er wird nicht eine finanzielle Kleinherzigkeit zur Schau tragen können, die mit den neuen Anleihen fremder Staaten in Deutschland nicht zu begründen ist. Wenigstens klänge es nicht schön, wenn man im Auslande sagte: „Deutschland hat Geld für andere Staaten übrig, aber für den eigenen Bedarf wills nicht reichen.“

Es wäre erfreulich, wenn der Reichskanzler, um einer jeden späteren Beunruhigung vorzubeugen, die Parteiführer bewegen könnte, nicht nur zu sagen, was sie auf steuerpolitischem Gebiete verwerfen, sondern auch, wofür sie praktisch zu haben sind. Davon ist natürlich Voraussetzung, daß auch die verbündeten Regierungen aus ihrem Herzen keine Mordgrube machen. Erwünscht ist dies um vom Nährstande jede neue Beunruhigung fernzuhalten. Daß etwas kommen wird, weiß jeder; hierüber bedarf es keines langen Verhandels. Besorgnis schafft auch nicht diese Gewissheit, sondern das große Fragezeichen, wen soll es treffen?

Herr von Bethmann Hollweg interessiert sich ganz besonders für das Zustandekommen der neuen Reichsversicherungs-Ordnung im bevorstehenden Sessions-Abschnitt des Reichstages, also vor den allgemeinen Neuwahlen. Und er hat ein Recht zu diesem Wunsch, weil jede große Arbeit erst durch den Erfolg gekrönt ist. Aber der Kanzler weiß auch sicher, daß die Vollendung dieses neuen und umfangreichen Gesetzeswerkes keine Gewähr für einen antiradikalen Ausfall der nächsten Reichstagswahlen bietet, und daß in jedem Fall der Inhalt für den Nährstand so abgefaßt sein muß, daß das praktische Leben nicht von den hohen Unkosten idealer Volksgemeinschaft zu Boden gedrückt wird. Der Kanzler hat in seiner nächsten Nähe das großartige Berliner Geschäftsleben, er sieht aber auch dazwischen viele geschlossene oder leerstehende Räume. Das ist ein allgemeiner Fingerzeig, wie das gewerbliche Leben kämpft und nicht immer siegt. Wünschen wir, daß des Kanzlers Arbeitswochen zu Wohlfahrtsbeschlüssen für unsere Bevölkerung führen.

Die Revolution in Portugal.

In den letzten Wochen ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß alle Anzeichen auf eine unmittelbar bevorstehende Staatsumwälzung hindeuten. Sie dürfte

nummehr eingetreten sein. Die beispiellose Monopolwirtschaft der derzeitigen Machthaber, durch die das Land bis aufs äußerste ausgefaugt wurde, mußte, wenn nicht eine radikale Reform erfolgte, früher oder später zu einer Katastrophe führen. Hingzu kam die recht üble finanzielle Mißwirtschaft der Dynastie. Es ist bekannt, daß nicht nur der ermordete König Carlos, sondern auch die Großmutter des jetzigen Königs, Pia, bei ihren kostspieligen Passionen die Kasse der Staatskassen waren und, obwohl diese dem Staat „entliehen“ Summen bis heute noch nicht zurückgezahlt sind, dennoch bedeutende Schulden machten. Das trug viel dazu bei, das Ansehen der Dynastie zu untergraben und den monarchischen Gedanken zum Schwinden zu bringen.

König Manuel ist ein junger unerfahrener Mann, der zweifellos von dem besten Willen beseelt ist, aber den festen Willen vermissen läßt, diesen Augustall zu reinigen. Der König entfernt sich sogar einer gewissen Beliebtheit bei dem Volk, die hoffen läßt, daß die portugiesischen Jakobiner mit ihm glimpflich verfahren werden, wenn es ihnen gelingen sollte, das Banner der Republik aufzurichten. Man hat viel davon gesprochen, daß König Manuel sich mit einer englischen Prinzessin vermählen werde. Offenbar war König Eduard einer solchen Heirat nicht abgeneigt. Vom Standpunkte der portugiesischen Dynastie aus betrachtet, wäre diese Verbindung von großer Bedeutung gewesen. England hätte dann wohl ein offenes Auge für die Mite der Koburger in Lissabon gehabt, und die portugiesischen Kriegsschiffe hätten gestern wohl kaum das Königschloß am Tajo bombardiert, wenn in ihm eine englische Prinzessin ihren Wohnsitz gehabt hätte, ganz abgesehen davon, daß eine eheliche Verbindung des Königs die Aspirationen der Republikaner naturgemäß bedeutend herabgestimmt hätte. Gilt schon von einem gewöhnlichen Sterblichen das Bibelwort, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein ist, so trifft das auf die portugiesische Dynastie in ganz besonderem Maße zu.

Vorläufig scheint die Revolution nur in der Hauptstadt zu wüten. Man wird abwarten müssen, wie sich die Provinzen verhalten. Wenn es richtig ist, daß das Heer von den Republikanern gewonnen ist, so besteht allerdings wenig Aussicht, daß die Revolution unterdrückt werden kann. Aus der Tatsache, daß das Königschloß vom Hafen aus bombardiert wird, darf man vielleicht schließen, daß es den Führern der Revolution darum zu tun ist, den König zur Flucht zu bewegen, um sodann durch einen Handstreich die Hauptstadt zu gewinnen und die Republik zu proklamieren. Jedenfalls ist der Staatsstreich von langer Hand sorgfältig vorbereitet worden.

Der Wilddieb.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

„Nun ja,“ sagte Kerdelmann ermutigend, „es will sich niemand gern was vergeben, wie man so denkt. Uebrigens war die Sache nicht so schlimm, und Ihr nehmt den Handel nicht so krumm, weil Ihr glaubtet, es wäre auf Euch abgesehen gewesen.“

„Es ist jetzt vorbei,“ sagte der Kreiser, „und daß ich wieder zu Euch komme und Euch — eigentlich mehr vertraue, wie ich vielleicht tun sollte, mag Euch beweisen, wie ich jetzt über die Geschichte denke.“

„Na, aber da bin ich doch neugierig,“ sagte Kerdelmann und rückte sich seinen Stuhl etwas näher zu dem Gast hinüber.

„Ihr laßt Wild, nicht wahr?“ fragte da dieser mit kaum hörbarer Stimme, indem er sich zu dem Wirt hinüberbog.

„Na, das konntet Ihr lauter fragen,“ lachte dieser, „daraus mache ich kein Geheimnis, denn ich verkaufe es portionsweise an alle wieder, die davon essen wollen.“

„Im — ja — ich weiß,“ sagte der Kreiser, wie es schien, etwas verlegen, „aber wenn Ihr nun von den Förstereien teils bekommen könnt und es notwendig braucht?“

Der Wirt erwiderte nichts hierauf, sah aber den Kreiser so forschend an, als ob er dessen innerste Gedanken durchdringen wollte.

„Ach was,“ fuhr dieser aber plötzlich fort, „ich sehe auch nicht ein, weshalb ich so lange hinter dem Berge halten und nicht mit der Sprache heraus soll. Ich will ganz aufrichtig mit Euch sein und glaube, wir werden uns dann am besten verständigen.“

„Teufel noch einmal,“ versetzte der Wirt, „was Ihr für eine Vorrede macht! Ihr habt doch keinen Menschen totgeschlagen?“

„Nein — das nicht,“ sagte Schöffel, dem nichtsdestoweniger in diesem Augenblick fast so zu Mute war — „aber Ihr gebt mir vorher Eure Hand darauf, daß Ihr mich nicht verraten wollt.“

„Muß ich's wissen?“ fragte Kerdelmann vorsichtig, indem er die Hand noch zurückhielt.

„Ja,“ sagte der Mann, „ich — wäre sonst nicht zu Euch gekommen.“

„Gut denn,“ sprach der Wirt, in die dargebotene Hand einschlagend. „Aber nun schießt auch los, denn es ist wahrhaftig schon dreiviertel auf zehn Uhr, und um zehn gehe ich jeden Abend regelmäßig zu Bett.“

„Wohlan,“ sagte der Kreiser. „Ich bin ein armer Teufel und kann von dem nicht leben, was ich an Gehalt bekomme. Die Herren, die einen so knapp besolden, zwingen uns ja förmlich dazu, daß man sich nach einem andern Einkommen umsieht, und da hab' ich denn heut abend, wie ich mit der Flinte von drüben herüberkam — ein altes Tier geschossen.“

„So?“ sagte Kerdelmann und sah den Burschen fest dabei an, „das ist aber eine verfluchte Geschichte und kann Euch den Dienst kosten.“

„Im ja — wenn's raus käme,“ brummte Schöffel. „Ich werde aber nicht so dumm sein und das den Herren unter die Nase reiben. Ich wußte nun Kerdelmann, daß Ihr Wild laßt — ob vom Förster oder von anderen Leuten geht mich nichts an, und da kam ich zu Euch, daß Ihr mir das Tier abnehmen möchtet — denn ich weiß nicht recht, an wen ich mich sonst wenden könnte.“

„Also darum seid Ihr zu mir gekommen?“ lachte Kerdelmann still vor sich hin. „Na, ich muß Euch aufrichtig gestehen, ich habe gleich von vornherein so einen Gedanken gehabt, daß Euch nicht bloße Verschönlichkeit hierherführe. Doch das bleibt sich gleich, die Hauptsache ist, Ihr habt ein Tier geschossen.“

„Nicht so laut,“ warnte ihn Schöffel — „wenn die da hinten es hörten.“

„Ach, die passen nicht auf uns auf, aber was kann ich dabei tun?“

„Was Ihr tun könnt? — ablaufen sollt Ihr's mir, daß ich es aus dem Weg räume, und — da ich damit in der Klemme sitze, sollt Ihr das ganze Stück auch zu einem Spottpreis bekommen. Es ist eine alte Hirschkuh, feist wie Butter und schwer genug, und wenn Ihr mir fünf Taler gebt, schaff' ich es Euch heute nacht noch hier ins Haus. — Wahrhaftig, es stand so verlockend vor mir, als ich den Berg herunterkam, daß ich schießen mußte, ich möchte wollen oder nicht. Gehe ich nur recht wußte, was ich tat, knallte es, und da lag's und zuckte und rührte sich nicht mehr.“

„Und wo liegt es jetzt?“

„Doben, gleich über dem neuen Schlag; vielleicht hundert Schritt von dem Birschweg, der durch die Kieferndickung führt. Soll ich's herunterschaffen? — ich verlange das Geld nicht eher, als bis Ihr das Wild im Hause habt, — gefällt Euch das Geschäft, so, denkt' ich, können wir mehr derartige miteinander machen. Meiner Seel' — es läuft genug solch Zeug im Wald herum, und ich sehe nicht ein, weshalb eine Familie hungern soll, nur damit sich die Bestien den Wanst da draußen voll süßen Grases äßen — 's ist keine Verunft drin.“

„Wenn's aber verraten wird, kommen wir beide in Teufels Küche,“ sagte Kerdelmann nachdenkend.

„Verraten — wer soll's verraten?“ fragte Schöffel. — „Ihr habt doch gewiß irgendwo einen Platz, wo man es unbemerkt hereinschaffen kann, und hängt es erst einmal in Eurer Fleischkammer, wer kann dann beschwören, in welchem Revier es seine Fährten eingebracht? Das brauch' ich Euch aber alles nicht weiter zu sagen, und heut ist insofern eine vortreffliche Zeit dazu, als die Förster und Forstgehilfen alle fest im Wirtshaus drüben sitzen. Den Schuß hat auch keiner gehört, und ein billigeres Stück Wild bekommt ihr im ganzen Leben nicht wieder.“

Kerdelmann blieb noch eine Weile sitzen und sah still vor sich nieder. — Da schlug die Uhr zehn, und bei

Die Tatsache, daß alle Verbindungen gleichzeitig vollständig unterbrochen worden sind, beweist das.

Zwischen der Polizei, den Truppen und den Revolutionären soll es zu blutigen Straßenkämpfen gekommen sein, wobei es viele Tote und Verwundete gegeben hat. Nunmehr scheinen die Revolutionäre siegreich die Hauptstadt in ihre Gewalt gebracht zu haben. England hat Kriegsschiffe nach Lissabon geschickt und wird den Gang der Ereignisse daselbst in seinem Sinne beeinflussen. Sein Bündnis mit Portugal wird durch dessen Proklamierung zur Republik nicht berührt.

Eine neue Regierung.

Lissabon, 5. Okt. Hier hat sich eine provisorische Regierung gebildet, die folgendermaßen zusammengesetzt ist: Theophile Braga Präsidentschaft, Alfonso Costa Justiz, Bernardino Machado Aeußeres, Brasílio Telles Finanzen, Antonio Luis Gomes öffentliche Arbeiten, Oberst Barreto Krieg, Antonio Almeida Inneres, Amara Gomez Marine, Zivilgouverneur von Lissabon Leao. Die auf dem Stadthaus gehißte Flagge wurde von der Feldartillerie salutiert.

Paris, 6. Oktober. Die letzten Meldungen aus Lissabon besagen: Die Republik wurde unter großer Begeisterung des Volkes proklamiert, nachdem die letzten noch königstreuen gebliebenen Truppen um 6 Uhr zum Volk übergegangen waren und sich unter dem Ruf: Hoch die Republik! in die Kasernen zurückgezogen hatten. König Manuel und seine Mutter sollen am Bord des englischen Dampfers „Newcastle“ nach London geflohen sein. In der Provinz sollen die Republikaner nach einem heim Minister des Aeußeren eingegangenen Telegramm unterliegen. Königstreue Truppen befanden sich auf dem Marsch nach Lissabon.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— In der sozialdemokratischen Presse findet sich die Behauptung, daß die nächsten Reichstagswahlen erheblich früher, als man bisher angenommen hat, stattfinden würden. Diese Behauptung ist durchaus unbegründet. Die Regierung beabsichtigt weder, noch hat sie ein Interesse daran, die Wahlen für den nächsten Reichstag erheblich früher, als es geboten ist, stattfinden zu lassen. Diese Stellung der Regierung erklärt sich aus natürlichen Ursachen aus der Zusammenfassung des jetzigen Reichstages.

— Der in Dortmund tagende vierte deutsche Impfgegner-Kongreß nahm eine Resolution an, in der es zum Schluß heißt: „Der Kongreß erklärt, daß die Bekämpfung des durch das Impfgesetz herbeigeführten Mißstandes eine patriotische Tat ersten Ranges ist und fordert, daß durch eine aus Impffreunden und Impfgegnern zu gleichen Teilen zusammengesetzte Kommission eine sofortige Revision des Impfgesetzes vorgenommen wird.“

Rußland.

Ueber die auswärtige Politik Rußlands nach der bevorstehenden Ernennung Iswoltski zum Votschaster in Paris und der seines bisherigen Gehilfen Sazonow zum Minister des Auswärtigen Amtes weiß der Pariser „Matin“ Entstellungen zu machen, die in der Behauptung gipfeln, die russisch-österreichischen Beziehungen würden durch den Petersburger Ministerwechsel sich eher noch verschlechtern als verbessern. Hier ist augenscheinlich der Wunsch der Vater des Gedankens. Aus diesem Grunde interessiert es auch wenig, was das Pariser Chauvinisten-Organ über die Einzelheiten der künftigen russischen Balkan-Politik, über die Annäherung des Zweibundes an Italien und über die Befestigung des Einvernehmens zwischen dem Bunde und England usw. prophezeit. Durch kaiserlichen Erlaß ist Iswoltski der Weiße Adlerorden verliehen

worden. Im übrigen wird aber Iswoltski Rücktritt fast einmütig von der russischen Presse mit Beifall begrüßt. Die Presse der Rechten betont, mit Iswoltski scheide der direkte Feind einer russischen Freundschaft mit Deutschland aus dem Amte; an ihm „verliere“ Rußland seinen unbegabtesten Minister, der aber ebensowenig zum Votschaster taugte. Der russische Gesandte in Bukarest, Michael v. Giers, wurde zum russischen Votschaster in Wien ernannt.

Portugal.

Lissabon, 6. Okt. Der König, sowie die Königinnen Amalie und Pia haben sich in aller Eile nach Mafra begeben. Auf allen öffentlichen und auf vielen privaten Gebäuden, ebenso auf der Bank von Portugal weht die republikanische Fahne. Das Volk hat sich bewaffnet, fraternisiert mit den Truppen und zieht, die portugiesische Marseillaise singend, die zur portugiesischen Nationalhymne wird, durch die Straßen.

Nach 40 Jahren!

(Fortsetzung.)

Auf der Fahrt von Weidenburg nach Wörth fielen uns die vielen Baugerüste in den Feldern auf. Es waren Delhebwerke, die vor 40 Jahren noch nicht vorhanden waren. Es soll ein petroleumariges Del sein, welches man dort gewinnt. Durch die Hebewerke, die stellenweise nur jede Minute einen Fuß tun, wird die gehobene Flüssigkeit nach einem entfernt liegenden Reinigungswert gedrückt, wo es dann weiter versandt wird. Ob das Del zu Leuchtzwecken dient, konnten wir nicht erfahren. Die Geisler scheinen demnach selbst keinen Gebrauch davon zu machen. Von Walburg aus benutzten wir die neue Bahn, die von Hagenu über Wörth nach Bembach führt. Jedoch stiegen wir in Morsbronn aus, um von da zu Fuß nach Wörth zu gehen. Hatten sich ja gerade in und um Morsbronn die großen Ereignisse am 6. August zugetragen. Auf dem Wege zum Orte Morsbronn befindet sich etwas abseits die Stelle, wo die historische Mühle stand, in welcher sich damals die Deutschen festgesetzt hatten. Sie wurden dort von einer Abteilung Zuanen angegriffen, um sie daraus zu vertreiben. Die Zuanen wurden aber mit blutigen Köpfen abgewiesen und aus Morsbronn darüber ließ der französische General die Mühle in Brand schießen. Die Kameraden Homrighausen, Imhoff, Gadenbrach und Weber trennten sich hier von den andern, um der Mühle, bzw. der Stelle, wo diese gestanden hat, einen Besuch abzustatten. Sie mußten nun wohl auf bekanntem Boden sein, denn wir sahen diese Kameraden erst in Wörth wieder. Wir gingen weiter nach dem Orte Morsbronn, wo wir zunächst in dem Gasthaus zur Krone einkehrten. Dort fanden wir ganz gute Aufnahme. Der Wirt selbst, ein Hüne von Gestalt, machte wenigstens ein anderes Gesicht, als man sonst von den einheimischen Geisler gewohnt ist. Es stellte sich übrigens heraus, daß er in der Dominikaner-Kaserne seiner Dienstpflicht genügt hatte, und einige Regimentskameraden bei unserer Gesellschaft vorband. Nach seinem Körperumfang zu urteilen, ist er imstande, so eine Haube ganz allein fortzuschleppen. Als wir unsere inneren Menschen mit einem vorzüglichen Schoppen und einem gediegenen Eierkuchen gestärkt und einige Anstichkarten, auch an unsere Verbandsvorstehenden geschrieben hatten, führte uns der Wirt in die oberen Räume seines Gasthauses. Dort zeigte er uns einige Zimmer, in denen noch die Kugellöcher in der Decke zu sehen waren, welche die Deutschen damals hineingeschossen hatten. Die Deutschen waren von diesem Hause aus arg belästigt worden, und es war daher kein Wunder, daß sie das Haus besonders im Auge behielten. Als die Franzosen den Ort räumen mußten, wurde noch immer aus diesem Hause geschossen, weshalb die Deutschen nun sämtliche oberen Fenster von unten herauf unter Feuer nahmen. Die Zimmer sind sonst sehr sauber und nett gehalten. Aber diese Böcher reichen ihm zur Zierde. Auch an den Außenwänden des Hauses sieht man noch die Spuren des Kampfes, denn es damals ausgelegt gewesen ist. An mehreren Stellen sind Geschosse eingemauert, die dort eingeschlagen waren. Sodann begaben wir uns durch den Ort auf die Höhe, wo mehrere Denkmäler, u. a. auch ein französisches Rittersdenkmal steht. Bekanntlich hatte Mac Mahon die Trümmer seiner in Weidenburg geschlagenen Armee hier wieder gesammelt und

nahm eine vorzügliche Stellung auf der Höhe ein, die sich von Bembach über Wörth bis Morsbronn usw. erstreckt. In der Tiefe liegt, an der Straße von Sulz nach Bilsch, Wörth zwischen Reichshofen. Rechts von Wörth, etwas höher als dieses, liegt Reichshausen, links Elshausen und im Hintergrunde zeigen sich die Wälder der Vogesen. Dazwischen der Sauerbach, der den Franzosen stellenweise vorzügliche Stützpunkte gegeben hatte. Hier wollte Mac Mahon die Scharte von Weidenburg wieder ausweihen. Seine Truppen fanden in den Hopfengärten und Weinbergen vorzügliche Deckung, was namentlich die Turcos auszunutzen wußten. Aber die Deutschen, noch siegestrunken von der Schlacht bei Weidenburg, rückten mit frischem Mute dem Feinde entgegen und vertrieben, wenn auch mit schweren Opfern, die Franzosen und die Bestien von Turcos aus ihren Stellungen. Trotzdem die Höhen mit Soldaten und Kanonen förmlich gespickt waren und trotzdem auch der tiefe Sauerbach den Franzosen den ausgiebigsten Schutz gewährte, mußten die Franzosen zurück. Um die Deutschen von ihrem Vordringen zurückzuhalten, ließ der französische General eine Attake reiten, bestehend aus der Rittersbrigade Michel und einem Teil des 6. Lanciersregiments. Die Reiterkavallerie wurde fast vollständig vernichtet durch das ruhige Salvenfeuer der Deutschen. Aber der Zweck, seiner Infanterie Luft zu schaffen, war erreicht. Die Denkmäler auf der Höhe bei Morsbronn legen Zeugnis ab von dem gewaltigen Zusammenstoß, der hier stattgefunden hat. Auf dem Wege zur Höhe packte einen Kameraden der Liebesmüt, als er an einer Bäurin vorbei kam. Er fragte sie, ob sie ihn nicht mehr kenne, was sie natürlich verneinte. Darauf erwiderte unser Kamerad, er habe da oben 20 Jahre lang gelegen, sei aber wieder aufgestanden und habe nachher häufig mit ihr gelaugt. Worauf die prompte Antwort erfolgte: Ueß, Sie wären besser nicht aufgestanden! — Nicht weit von Morsbronn liegt auch das Dorf Sulz vorm Wald, wo Kamerad Riedel ein neues Kompagniequartier für das erschöpfte requirieren mußte. Er ging zum ersten besten Bauern und suchte sich das geeignetste Pferd aus. Der Bauer umarmte das Pferd und weinte, als es aus dem Hofe geführt wurde. Dort wird vielleicht auch in der Nähe das Nest liegen, in welchem derselbe Kamerad sich eigenmächtig einquartierte. Er hatte nach mehrtägigen Wäldern und strengen Märschen und Gefechten das Bedürfnis, noch einmal in einem guten Bette zu schlafen. Er ging noch in der Nacht auf einen entfernten Lichtschein zu, wo er nach längerem Klopfen Einlaß fand und ziemlich freundlich aufgenommen wurde. Der Bauer räumte ihm sein eigenes Bett ein, worin unser Kamerad bald tobnüde einschlummerte. Wer aber beschreibt sein Erwachen, als sich am anderen Morgen etwas in seinem Bette regte. Er hatte bei einer Frau gelegen, die nach seiner Schätzung ungefähr 59 Jahre, 11 Monate und 29 1/2 Jahre älter war als er. Der Bauer konnte sie ihm ruhig anvertrauen! C'est la guerre! In Morsbronn hörten wir auch zum ersten Mal, daß man dort noch die Münze nach Sous benennt, ebenso, wie man bei uns die Groschen noch nicht vergessen kann. Wir schlängelten uns da an einige Mädchen, die mit Hopfenplätzen beschäftigt waren und boten unsere Dienste an. Vor 40 Jahren bekam man dort für einen Korb voll gepflückten Hopfen eine Belohnung von 5 Sous. Heute wollte man uns nur 3 Sous geben. Da wir über die Lohnfrage nicht einig werden konnten, mußten wir unseres Weges weiter ziehen. — Auf der Straße nach Wörth, die sich damals in sehr schlechten Verhältnissen befand, geht aber schon ausgebaut und zu beiden Seiten mit Obstbäumen bepflanzt ist, die reichlich mit Früchten behangen waren, befinden sich eine Anzahl Denkmäler. Unter diesen verdient das Denkmal der 11. Jäger besonders erwähnt zu werden. Kamerad Homrighausen vertiefte sich in die Namen der dort begrabenen Kameraden, worunter er den manchen lieben Kameraden und bekannter Offiziere fand. Das Denkmal steht unweit Wörth mit einem Ausblick auf den Bienenwald, den die Jäger damals unter schweren Verlusten säubern mußten. An demselben Wege befindet sich auch das Denkmal der 88er, unter welchem 24 Offiziere, 53 Unteroffiziere und 480 Mann vom blutigen Kampfe ausruhen. Gerade das 11. Korps und die Bayern hatten hier die schwerste Aufgabe zu erfüllen und sie haben sie glänzend gelöst. Weitere blutige Kämpfe fanden noch um Reichshausen und Elshausen statt. Hier wehrten sich die Franzosen verzweifelt. Hier stand für sie alles auf dem Spiel. Immer neue und frische Truppen wurden den Deutschen entgegengeworfen, aber die Deutschen ließen die Franzosen auf

dem Schlag in die Höhe fahrend, sagte er rasch: „Gut — dann bringt es her — ich gehe jetzt mit Euch und zeige Euch, wo Ihr es hereinholen könnt. Das Geld müßt Ihr Euch dann morgen früh um neun Uhr holen; seid Ihr damit zufrieden?“

„Gewiß“, rief Schöffel und griff dabei in die Tasche, um das, was er verzehrt, zu bezahlen. Kerdelmann hielt ihm aber den Arm und sagte freundlich:

„Laßt's nur gut sein. Die paar Glas Bier müßt Ihr auf unsere Verköstigung getrunken haben.“

„Dann dank' ich auch schön“, versetzte der Mann, die dargebotene Hand heftig schüttelnd — „auf unsere Verköstigung und auf — gute Geschäfte. Wenn wir beide zusammenhalten, sollen die Grünröcke wohl umsonst draußen die Augen offen halten. Ich dachte, wir beide wüßten, wie wir sie bei der Nase herumführten.“

Damit nahm er seinen Hut, und der Wirt ging mit ihm hinaus, ihm das kleine Tor zu zeigen, durch das er sein Wild in der Nacht auf seinen Hof schaffen konnte.

Gleich darauf verließ Schöffel das Haus und ging langsam die Straße hinauf, die aus dem Dorf hinaus nach dem Wald führte. Dieser Richtung folgte er nur etwa so weit, als er glaubte, daß er vom Hirsch aus beobachtet oder gehört werden könnte. Sobald er um die nächste Ecke gebogen war, blieb er stehen, wendete sich zurück und lagte still in sich hinein.

„So ist's recht, alter Fuchs“, haß Du die Witterung endlich einmal angenommen? — Nicht wahr, das schmeckte, fünf Taler für ein feist Tier und das Versprechen fernerer Rieferung? — Holztopf Du, daß Du denkst, der Schöffel hätte Dir schon die Prügel und die Schande vergessen, die Du ihm angetan! Aber wart', mein Bursche, jetzt ist die Zeit gekommen, wo ich Dir's nett machen kann, und wenn ich Dich einmal hinter dem eisernen Gitter sehe, trint' ich mir einen Rausch vor Vergnügen. Also morgen früh um neun Uhr; daß wir Zeugen dabei haben, dafür wird gesorgt sein. In dem Augenblick, wo Du das Geld herausrückt, haben wir Dich beim Kragen.“

Er rief sich bei dem Gedanken vergnügt die Hände

und bog dann mit raschen Schritten in die nächste Straße ein, die nach der Krone hinunterführte.

Kerdelmann blieb, als Schöffel die Straße hinaufschritt, noch einige Minuten in seiner Tür stehen. Er sah aber dem Davongehenden nur flüchtig nach und öffnete hierauf wieder die Gaststube.

„Franz!“ rief er dort hinein — „Franz!“ — der Junge saß noch auf der Bank und schlief, bis ihn einer der Gäste anstieß und er erschrocken in die Höhe fuhr — „Franz!“

„Ja — jawohl — hier bin ich!“

„Ich geh' zu Bett, Franz“, sagte Kerdelmann — „schlaf mir nicht wieder ein, halt die Augen offen.“

Damit ging er hinüber und schloß seine Tür hinter sich ab, nahm dann den Hut vom Nagel, öffnete leise das Fenster, das in den dunkeln Hof führte, und glitt, von seinen Deuten unbemerkt, hinaus auf die Straße, die entlang er eine der engen seitabführenden Vorgassen hinabsprang.

3.

Die Dorfstraße hatte noch nicht lange zehn geschlagen, als Meier, der Forstgehilfe des Hohenleifer Reviere, den schmalen Pfad herunterkam, der aus dem Wald gerade auf das Wirtshaus zu und um dessen kleinen Garten herumführte. Mit dem Terrain hier vortrefflich bekannt, verließ er am Gartentor den Weg, sprang über den niederen Zaun und schritt durch die schon ziemlich kahlen Beete der Hintertür des Hauses zu. Diese wollte er eben öffnen, als er dicht neben sich ein helles Licht schimmern sah.

„Margarete?“ rief er etwas erstaunt, die Wirtstochter hier draußen zu finden, „bist Du es Schatz?“ — was tußt Du noch so spät hier im Garten?“

„Flaschen hab' ich herausgetragen, Herr Meier“, sagte das Mädchen schnell gefaßt, und es war gut, daß Meier in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, wie sie über und über rot geworden war. — „Die Herren da drinnen haben ja einen solchen Durst, daß man gar nicht weiß, wohin man mit den leeren Flaschen soll.“

„Wo ist denn der Vater, Gretchen?“ sagte Meier und suchte dabei ihre Hand zu fassen, die sie ihm aber entzog. „Drin in der Stube ist er.“ lautete die Antwort.

„gehen Sie nur hinein, wenn Sie ihn sprechen wollen.“

„Aber ich will ihn gar nicht sprechen, Gretchen“, sagte der junge Forstmann, „sondern Dich, und daß ich Dich jetzt gerade hier finde, hätte sich nicht besser treffen können. Warum bist Du denn immer so häßlich gegen mich?“

„Ich — häßlich mit Ihnen, daß ich nicht wüßte“, sagte das Mädchen und suchte den Arm frei zu bekommen, den er erfaßt hatte; „aber lassen Sie mich nur los. Was sollten denn die Leute denken, wenn uns hier jemand sähe. Ich gehöre hinein — Vater wird mich gleich rufen.“

„Gretchen — ich muß Dich etwas fragen, ehe ich Dich loslasse“, sagte aber der junge Forstgehilfe dringender, — „solche Gelegenheit findet sich so bald nicht wieder.“

„Aber wenn Sie mich was fragen wollen, so tun Sie's drinnen beim Vati“, rief das Mädchen, das sich vergebens abmühte frei zu werden, „lassen Sie mich los, sag ich, oder ich rufe um Hilfe!“

„Und willst Du denn gar nichts von mir wissen, Gretchen?“ seufzte der Jäger, der sie jetzt notgedrungen freigegeben mußte.

„Hier draußen nichts“, lautete die kurze Antwort. „Schämen Sie sich, Herr Meier, Sie haben mich gedrückt, daß mir der Arm merkwürdig blau und braun sein wird.“

„Aber, bestes Mädchen —“

„Ja, da hält' ich Zeit“, sagte die Dirne, sprang ins Haus und trat dort in die Küche, deren Tür sie hinter sich zuwarf. Meier aber, mit einem halbblau gemurmelten Fluch, ging in das indessen auch ziemlich leer gewordene Wirtszimmer, dort den noch auf ihn wartenden Förstern Bericht abzustatten. Er hatte das heute geschossene Tier heruntergeschaffen lassen, und Schöffel sollte, wenn er vom Hirschwirt zurückkam, noch hier vorprechen, um seine Meldung zu machen, ob der Wildheiler in die Falle gegangen sei oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kartätschenschußweite herantommen, um sie reihenweise niederzuschmettern. Hier war es, wo Mac Mahon es noch einmal mit der Kavallerie versuchte. Er sandte die aus 4 Kürassierregimentern bestehende Division Bonnemains ins Feuer, aber mit keinem besseren Erfolge, als er zuvor der Brigade Michel zuteil geworden war. Mit Todesverachtung hielten unsere Truppen auch hier stand. Die prächtigen Regimenter erlagen dem Schnellfeuer unserer Infanterie und Mac Mahon soll auf seiner Flucht nach Nancy ausgerufen haben: „Frankreich hat keine Kürassiere mehr!“ — Auf der Höhe von Elsasshausen und Fröschweiler stehen eine Anzahl weiterer Denkmäler, u. a. auch dasjenige der 82er und ein Bayerndenkmal. Auf letzterem befindet sich die Statue der Germania, von vier Löwen flankiert, welche einen Vorbeerranz über einen sterbenden Krieger hält. Dort befindet sich auch das Reiterdenkmal des Kaisers Friedrich, welches man vom Bahnhof Wörth aus sehr gut sehen kann. Wie bekannt, endete die Schlacht bei Wörth mit einem glänzenden Siege der Deutschen und völliger Auflösung des französischen Heeres. Zahlreiche Gefangene fielen in die Hände des Siegers, ebenso erbeutete die württembergische Kavallerie eine Kriegskasse mit 360 000 Francs und Kaiser Friedrich ruft seinen begeisterten Truppen zu: „Soldaten, ihr habt euch wacker gehalten, der Sieg, den ihr errungen habt, ist zum Wohl und zur Ehre Deutschlands erschollen worden!“ Ursprünglich sollte die Schlacht erst am anderen Tage angenommen werden, aber nach der Lage der Sache war sie nicht mehr aufzuhalten. — Wörth selbst macht einen durchaus modernen, freundlichen Eindruck. Unser Hauptmann von Weisenburg riet uns sogar, dort und nicht in Straßburg zu übernachten, weil man dort sehr gut aufgehoben sei. Aber wir konnten mit Rücksicht auf unsere knapp bemessene Zeit nicht gut von unserm Programm abweichen, welches uns zur Pflichten machte, den Tag zu Fußwanderungen und den Abend zur Eisenbahnfahrt auszunutzen. Als wir in Wörth ankamen, waren wir doch ziemlich ermüdet, denn wir waren fast den ganzen Tag ununterbrochen auf den Beinen gewesen. Ein guter Trunk echten Müllenders brachte uns aber bald wieder auf die Höhe, was mit Wasser nicht möglich gewesen wäre. Gegen 6 Uhr abends dampften wir dann nach Straßburg weiter, wo wir gegen 8 Uhr eintrafen und unser Quartier bezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Marburg**, 6. Oktober. In dem benachbarten Dorfe Niederwalgern, wo gestern die Rirmes stattfand, kam es abends zwischen dem dortselbst in Arbeit stehenden Sattlergesellen Wähe und dem erst kürzlich aus dem Darmstädtischen zugereisten Weißbinder Schneider zu Streitigkeiten in deren Verlauf W. von seinem Gegner durch Erwürgen getötet wurde. Der Täter, der in schwer angetrunkenem Zustande gehandelt hat, wurde heute morgen schlafend neben dem Leichnam im Straßengraben liegend aufgefunden. Von Seiten des Amtsgerichts Fronhausen ist seine Verhaftung bereits erfolgt.

— **Wiesbaden**, 6. Okt. Einen schlimmen Ausgang hat hier bei einem zweijährigen Kinde fortgesetztes Lufchen an der Bettstelle genommen. Wochenlang stellte sich Erbrechen ein, und endlich starb das Mädchen an Blei- und Giftvergiftung. Die Bettstelle war von dem Vater, der Buchhalter in einer Farbenfabrik war, angestrichen worden. Auf 10–20 Zentimeter Breite hatte das Kind die Farbe am Betttrand abgenagt und abgelnst.

— **Hannover**, 6. Okt. Der „Wunderdoktor“ und Rittergutsbesitzer, frühere Schürer ist in Rabbuch im Kreise

Winsen a. d. Luhe erkrankt nach wie vor eines andauernd sehr regen Besuchs. Wer etwa glauben sollte, daß die Blütezeit dieses Kurpflüchters vorüber sei, befindet sich in einem gewaltigen Irrtum. Jeder Fremde ist vielmehr erkaunt über den bedeutenden Verkehr, der sich hier täglich abwickelt und seit Jahren ungeändert anhält. Besonders stark ist der Andrang derer, die nicht alle werden, an den sogenannten Sympathietagen Dienstag und Freitag, an denen die Krankheiten „besprochen“ werden. Kommt der Fremde auf dem Bahnhof an, so fällt ihm zunächst die Reihe Kremsler auf, die den Verkehr zwischen dem Bahnhof und dem Anwesen des Heilungskünstlers vermitteln. In wenigen Minuten sind die Wagen von den mit jedem Zug eintreffenden, Rat und Heilung suchenden Fremden besetzt, und im Trabe geht es dem Ziele zu. Die Fahrten wiederholen sich nach jedem Zuge, und wenn man bedenkt, daß 14 Wagen als Beförderungsmittel für diesen Zweck ständig bereit stehen, so kann man sich eine Vorstellung machen von dem lebhaften Betriebe, der hier herrscht. Die Zahl der täglich ankommenden Fremden ist mit drei- bis fünfshundert, je nachdem, ob Sympathietage sind oder nicht, keineswegs zu hoch gegriffen. Der Betrieb beim Wunderdoktor selbst vollzieht sich in geschäftsmäßiger Weise; die Ausgabe der Einlaßkarten, die Abfertigung der Kunden und dann wieder die Rückfahrt nach dem Bahnhof sind Momente, die sich in kurzen Zügen nicht erschöpfend darstellen lassen. Staunen kann man nur über die frohe Zuversicht, mit der jeder Mann die Heimreise antritt. Die Wunder der Heilung durch die Medikamente des alten Schäfers werden mit solch überzeugendem Tone gepriesen, daß auch dies dazu beiträgt, die Zahl derer, die der ärztlichen Heilkunde fremd gegenüberstehen und in Rabbuch ihr Heil versuchen, eher zu vermehren als zu vermindern.

— **New-York**, 4. Okt. (Großfeuer in New-York.) Das größte Feuer, welches in New-York seit Jahren wütete, zerstörte an der 11. Avenue und der 24. Straße zwei Holznieverlagen, zwei Hotels und eine Menge anderer Gebäude. Der Schaden beläuft sich auf anderthalb Millionen Dollars. Fünfzig Feuerlösch-Apparate gelang es erst nach vierstündiger Arbeit des Feuers Herr zu werden.

— **Eisenbahnunglück im Staate Illinois.** In Amerika hat sich schon wieder eine schwere Eisenbahnkatastrophe zugegetragen. Nach einem Telegramm aus Gillespie (Illinois) wurden dort bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Zügen 37 Personen getötet und 25 verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Laasphe**, 7. Oktober. Das schöne Herbstwetter der letzten Tage haben unsere Landwirte nach Kräften ausgenutzt und die Ernte unter Dach gebracht. Diefelbe ist wider Erwarten zum größten Teile recht befriedigend ausgefallen. Nur hört man viele Klagen über die Mäuseplage. Was dieses Ungeziefer nicht schon im Felde vernichtet hat, wird jetzt in den Scheunen vernichtet, wohin sich die Mäuse mit verschleppten Samen vertheilt haben. Man jetzt mit der Kartoffelernte beschäftigt, jedoch zu hoffen steht, daß auch diese bei fortwährend günstiger Witterung in kurzer Zeit beendet sein wird. Die Kartoffelernte ist nicht so ergiebig, wie in den vorhergehenden Jahren. Stellenweise erntet man nicht die Hälfte gegen früher. Dies dürfte aber auf die Preise keinen Einfluß haben, da in den Gegenden, wo die Kartoffelernte die Hauptsache ist, diese unentbehrliche Frucht fast durchweg gute Erträge auszuweisen hat. Alles in allem ist das Kometenjahr nicht so ungünstig ausgefallen, wie man anfänglich befürchtet hat.

— **Laasphe**, 7. Okt. Von einem herben Geschied wurde der 20jährige Sohn einer hiesigen geachteten Familie

in Ausübung seines Berufes betroffen. Derselbe arbeitet in Barmen in der dortigen Bauhofserei von C. Ritter als Schlosser. Durch einen unglücklichen Zufall geriet er vor einigen Tagen mit der rechten Hand in die Transmissionswelle, wobei er so schwer verletzt wurde, daß ihm dieselbe amputiert werden mußte. Das Mitgefühl mit dem hoffnungsvollen jungen Mann, der nun zum Krüppel geworden, wie auch mit dessen braven Eltern ist hier allgemein.

— **Gründebühl**, 6. Okt. Heute wurde uns von der Ehefrau des Stellmachers Böckel hierseits eine selbst gepflanzte und gezogene Rübe vorgezeigt, welche ein Gewicht von 9 1/2 Pfund hatte. Außer dieser brachte aber der Acker noch eine große Anzahl eben solcher Prachtexemplare im selben Gewicht. Auch gibt es ebenso schwere Erdfruchtarten, die wert wären, auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung ausgestellt zu werden.

— **Birkelbach**, 7. Oktober. Der langjährige hiesige Stellenaufseher Herr Bald ist zum 1. November nach Laasphe verlegt. An seine Stelle tritt der Unter-Affistent Herr Wilh. Bels aus Gründebühl.

— **Fins**, 7. Oktober. An Stelle des nach Ludwigsdorf verlegten Herrn Försters Frant ist der Forstamtwärter Langenbach, ein Sohn des Rentanten Langenbach in Urfeld, nach hier verlegt worden. Bekanntlich war der Großvater des Herrn Langenbach lange Jahre Fürstlicher Oberförster in Gründebühl.

— In der Woche vom 25. September bis 1. Oktober kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Erkrankungsfälle an Diphtherie in Gründebühl, 1 Todesfall an Krebs in Birkelbach, 4 Todesfälle aus anderer Ursache.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1910.

1. Geburten.

Am	1. Juli	dem	Schreiner Wilhelm Voos zu Laasphe	1 Z
"	5.	"	Drogist Max Karl Hing zu Laasphe	1 Z
"	8.	"	Oberbauarbeiter Karl Schäfer, Niederlaasphe	1 S
"	12.	"	Former Christian Koblberger zu Puderbach	1 S
"	12.	"	Kgl. Landmesser Fdr. Florin zu Laasphe	1 S
"	15.	"	Buchdrucker Ernst Schmidt zu Laasphe	1 S
"	16.	"	Former Karl Koblberger zu Niederlaasphe	1 Z
"	19.	"	Oberbauarbeiter Wilh. Marx zu Laasphe	1 S
"	21.	"	Kaufmann Rudolf Meisheimer zu Laasphe	1 Z
"	24.	"	Formermeister J. H. Dietrich, Amalienhütte	1 S
"	26.	"	Bahnarbeiter August Pfeil zu Niederlaasphe	1 S
"	27.	"	Fabrikarbeiter Wilh. Unverzagt zu Laasphe	1 S
"	28.	"	Former Karl Schreiber zu Niederlaasphe	1 S
"	30.	"	Fabrikarbeiter Heim. Feingebell, Laasphe	1 Z
"	1. Aug.	"	Landwirt Joh. Fr. Wilh. Pfeil, Puderbach	1 Z
"	9.	"	Bahnpostverwalter Heim. Euder, Laasphe	1 S
"	23.	"	Kaufmann Martin Schneider zu Laasphe	1 S
"	29.	"	Former Friedr. W. Schreiber, Laasphehütte	1 S
"	30.	"	Mecher Wilhelm Schmidt zu Laasphe	1 S
"	6. Sept.	"	Feingießer A. Simon gen. Sinner, N.-Laasphe	1 S
"	28.	"	der C. Kolbe zu Laasphe	1 Z

2. Heiraten.

Am 12. Juli der Frl. Fortkäuferin Friedrich Wilh. Frant, Witwer, in Puderbach und die gewerblohe Auguste Sophie Karoline Feuring, hier. — Am 30. Juli der Frikarbeiter Heinrich Schaff, Witwer, hier und die gewerblohe Lydia Awer in Bielebe. — Am 19. August der Sattler August Otto Witke in Mannheim-Waldhof und die gewerblohe Anna Schäfer hier.

3. Sterbefälle.

Am 21. August die gewerblohe Karoline Honi geb. Rosenber, 69 Jahre alt, zu Laasphe. — Am 13. September der Former Friedr. Pfeil, 65 Jahre alt, zu Puderbach.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Nacht um 1 Uhr unser innigst geliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Elfriede

im zarten Alter von 13 Monaten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schlossermeister W. Schröder.

Laasphe, den 6. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag um 3 1/2 Uhr statt.

Todesanzeige.

Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unser innigst geliebtes Söhnchen und Brüdchen

Alfred

im Alter von 3 Monaten. Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Carl Schäfer.
Niederlaasphe, 5. Okt. 1910.

Beerdigung: Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr.

Unsern verehrten Dirigenten Herrn Lehrer Strenge rufen wir bei seinem Scheiden von hier nach Hufen bei Dortmund ein

herzliches Lebewohl!

zu.
Gesangverein Liederkrantz, Schamerder.

Im Laufe dieses Monats trifft
Weißkraut und Rotkraut

bei mir ein und nehme Bestellungen hierauf entgegen.

J. Dresler, Laasphe.

Wir empfehlen

Mager-, Fett-, Anthracitkohlen, Braunkohlenbriketts, Coks

in Einzel- und Waggonladungen, von den bewährtesten Zechen bei billigsten gestellten Preisen. Desgleichen machen wir darauf aufmerksam, daß wir zur bevorstehenden Herbstdüngung

Thomasmehl und Kainit

auf Lager halten.

Laasphe, den 30. September 1910.

Langenbach, Strohmann & Co.

Birkelbach, Bahnhof.

Sonntag den 9. d. Mts.

findet bei mir

von nachm. 3 Uhr ab

Rekrutenball

statt, wozu freundlichst einladet

Heinrich Müsse.

Im Interesse der zeitigen Fertigstellung

unseres Blattes muß von jetzt ab der Schluß der Inseraten-Annahme

auf Dienstag und Freitag vor-

mittags 9 Uhr festgesetzt werden. Größere Inserate erbitten wir tags

vorher.

Die Expedition.

Tanzbelustigung

statt, wozu freundlichst einladet

Adolf Schäfer,

Niederlaasphe.

Saatroggen

empfiehlt

Jacob Freude

Feudingen.

Kartoffel

find zu verkaufen

Laasphe, Dammstraße 13.

Bekanntmachung.

An Zahlung des rückständigen Wasserzinses wird erinnert.

Laasphe 7. Oktober 1910.

Die Stadtkasse.

Laaspher Credit-Verein.

Außerordentliche

Generalversammlung

Sonntag den 9. Oktober cr. nachm. 3 Uhr im Vereinslokal bei Herrn C. Schuppert (Steinweg).

Tagesordnung:

Wichtige Vereinsangelegenheiten. Es wird um zahlreiche Beteiligung dringend gebeten.

Der Vorstand.

Sonntag den 9. Oktober findet bei mir

Preiskegeln

statt, wozu freundlichst einladet

Jakob Weiß

Laasphe.

Suche auf sofort einen kräftigen Jungen nicht unter 15 Jahren von braven Eltern als

Hausburschen.

Mme. W. Schardt,

Cöln, Hof.

Silkenbach.

5 bis 6 Wagen

Dünger

hat zu verkaufen

Josef Burg, Laasphe.

Casino, Laasphe.

Sonntag den 8. Oktober: Herrenabend.

Bekanntmachung.

In der Separationsache von Puderbach sollen für 10800 Mark Wege- und Grabenbauten in 3 Rufen vergeben werden.

Kostenanschläge pp. liegen auf dem Sandmessenbüro in Laasphe zur Einsicht offen.

Angebote sind nach Prozenten der Bau Summe schriftlich an den Sandmesser Scheele in Laasphe bis zum 13. Oktober 1910 abzugeben.

Der Verdingstermin findet am Freitag den 14. Oktober 1910, vormittags 9 Uhr im Gasthause Schuppener in Puderbach statt.

Der Zuschlag erfolgt in diesem Termine.

Laasphe, den 5. Oktober 1910.

Königliche Spezialkommission.

Für Schuhmacher.

Die zur Konkursmasse Schuhmacher H. Schmidt in Schameder gehörenden Handwerkszeuge, Stühle, Tisch und Bank, Leisten und Nähmaschine usw. sollen im Ganzen verkauft werden und bitte ich, mir Angebote einzureichen.

Die Sachen können Werktags im Hause in Schameder besichtigt werden.

Verleburg, 3. Oktober 1910.

Wilhelm Braach,
Konkursverwalter.

Turnverein Laasphe.

Am Sonntag den 9. Oktober, nachm. 3 Uhr beginnend, findet in der städtischen Turnhalle ein

Vereins-Wettturnen

statt, wozu wir hiermit einladen. Eintritt frei. Die Preisverteilung erfolgt abends 8 Uhr im Koch'schen Saale.

Daran anschließend findet ein

Turnkränzchen

statt, wozu Nichtmitglieder 50 Pfg. und Damen 25 Pfg. zahlen. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1909.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	984 Millionen Mark.
Bankvermögen	347 „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	536 „
gewährte Dividenden	257 „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Weltpolize von vornherein nach 2 Jahren nach 2 Jahren.

Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die Photograph. Anstalt von Ernst Eschmann ist jeden Mittwoch u. Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Eine Delikatesse

sind für jeden Raucher meine Spezialmarken

Nr. 61 Sumatra	100 Stück M.	3.50
62 Reichspost	100 „	4.50
63 Trio	100 „	5.50
64 Eifelrosen	100 „	5.50
65 Carmen	100 „	6.50
67 Kronprinz	100 „	7.50
68 Prinz Heinrich	100 „	7.50
69 Roter Stern	100 „	7.50
70 Roberto	100 „	9.50
71 Spanischer Ring	100 „	9.50
72 La Gamba	100 „	11.50

Sonderausgabe Graf von Zeppelin, Nr. 7 M. 6.50, Nr. 8 M. 7.50, Nr. 10 M. 9.50, Nr. 12 M. 11.50, Nr. 15 M. 14.50 pr. 100 Stück.

Bei Abnahme von mindestens 1/2 Kiste einer Marke oder fortiori in die Marken gewähre 5 Prozent Rabatt bei franco Lieferung.

Garantieren für gleichmäßiges Brennen, feines Aroma und vorzügliches Geschm.

Cigaretten in großer Auswahl.

Ia. Referenzen zu Diensten.

Leck & Lehmann Nachf., Inh. Ludw. Ebeling

Cigarrenimport. Hagen i. W. Eberfeldstraße 18.

Obst- und Gemüse-Ausstellung in Laasphe,

veranstaltet vom Gemeinnützigen Verein

vom 16. bis 18. Oktober in der städt. Turnhalle.

Ausstellen können alle Einwohner des Kreises Wittgenstein, doch müssen die auszustellenden Gegenstände bis zum Freitag den 14. Oktober in der Turnhalle eingeliefert sein.

Ausstellungs-Programme sind bei dem Schriftführer des Vereins Herrn Aug. Imgardt zu haben.

Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Gasthof zum Paradies

Inh. Ferd. Steinebach

BERLEBURG,

neu erbaut — 4 Min. vom Bahnhof — elektr. Licht Fernruf Nr. 48

Hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Gute Speisen und Getränke.

Kaltes und warmes Frühstück zu jeder Tageszeit.

Feine Logierzimmer mit guten Betten.

Nachtlöge mit Frühstück von M. 1.50 an.

Billiger und guter Mittagstisch. Aufmerksame Bedienung.

Stallung für 6 Pferde.

Heinrich Afflerbach

Erndtebrück,

Bautechnisches Büro und Bau-Geschäft,

Tagelöhner der Westf. Provinz-Feuer-Sozietät, empfiehlt sich zur Anfertigung von Zeichnungen u. Kostenanschlägen, Uebernahme von Bauleitungen, Revisionen von Baurechnungen, Ausführung sämtl. Bauarbeiten, schlüsselfertige Bauten. Schnellste Anfertigung von Lagen für Feuerversicherung und Beleuchtung.

Baumaterialien-Lager.

Beton-Arbeiten.

Johe. Schütz, Eichen (Kr. Siegen)

Kohlen- und Eisen-Grosshandlung

empfehlen

als besten Ersatz für Holzfeuerung (Hausbrand, Backereien, Mehlgereien etc.)



Braunkohlenbriketts

„Union“.

Anerkannt beste Marke! Grosse Ersparnis! Sehr heizkräftig! Geruchlos! Ueberall auf Lager.

Alle Sorten

Aufkohlen, Förderkohlen, Bestmehlerte und Stückkohlen.

Siessereikohls. Kohls für Centralheizungen.

Roheisen, Stabeisen, Bleche.

Zahn-Atelier

Heinr. Kraft

Erndtebrück.

Anfertigung

künstlicher Gebisse, einzelner

Zähne, Plomben.

Schmerzloses Zahnziehen.

Sprechstunden jeden Tag.

Homöopath Bleeser

Siegen, Bahnhofstr. 20

behandelt chron. Krankheiten

jeder Art, besonders alte Beinleiden

u. Hautkrankheiten unter Garantie.

Ia. Petkus

Saatroggen

offeriert billigt

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Patente

Gebrauchsmuster

und Marken-

schutz aller Länder besorgt

Patentanwalt Albrecht, Siegen.

Korbwaren

als: Reiseförbe, Waschkörbe, Kartoffelförbe, Gentelförbe, Papierkörbe, Arbeitskörbe, Kinderkörbe etc., ferner

Schiffmarkttaschen

und

Ledertuchmarkttaschen

sind in großer Auswahl neu eingetroffen.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkassen zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred.-Ser. 23 101.65

so lg. Vorrat (ohne Prov.-Berechng.)

4% Hess. Lds. Hyp. Bk. u. 1916. 101.40

3 1/2% „ „ verlosbar 92.30

ferner zu den jeweiligen Tages-

coursen der Berliner Börse so lang

Vorrat (ohne Prov.-Berechng.) heu-

tiger Cours von

4% Gothaer Gr. Cr. u. 1920. 100.90

4% Mein. Hyp. Bk. „ 1919. 101.—

4% Preuss. Pfb. Bk. „ 1918. 100.50

4% Westf. Bod. C. „ 1918. 100.50

Bei jetziger Bestellung nehme auch

auf spätere Lieferung Aufträge ent-

gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,

Marburg.

P.-Oto. 1570.

Tel. 302.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30 Zentner Hafer für die hiesige Bullenstation soll am Montag den 10. Oktober 1910, vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Magistratsbüro vergeben werden.

Laasphe, 1. Oktober 1910.

Der Bürgermeister.

Koop.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonnabend 8. und Sonntag 9. cr.

1 1/2 Tagestour mit Damen.

Sammeln am 8. cr. 11.15 Bahnhof Laasphe zur Tour über Biedenkopf — Landgrafenbuche — Wetter.

Wetter — Wichtelhäusersteine — Rimberg — Karlsdorf — Buchenau.

Die Tour findet bestimmt statt, wenn am 8. cr., vorm. 9 Uhr die Vereinsfahne aushängt.

Zur Teilnahme wird fdb. eingeladen.

Die Wanderkommission.

Theater in Erndtebrück

im Saale des Herrn Bald. Gastspiel des Kösener Zentraltheater-Ensembles.

Direktor: Carl Sauermann.

Sonnabend den 8. Oktober: Operettenposse!

Prächtige Gesangsnummern! Der Stabstrompeter.

Große Operettenposse in 4 Akten von W. Mannsdt. — Musik von Steffens.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf (Theaterlokal) Sperrsit 1.25 M., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf.

An der Abendkasse Sperrsit 1.50 M., 1. Platz 1.00 M., 2. Platz 60 Pf.

Kassenschließung 7 Uhr. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Einige Zentner guten Pflaster

Saatroggen

hat abzugeben

Wwe. Carl Wehn, Laasphe, Königstraße.

Ia. Petkus

Saatroggen

empfehlen

I. Strohm, Bäcker, Erndtebrück.

Ein fleißiges, braves Mädchen

zu Weihnachten nach Duisburg gesucht.

Auskunft erteilt Frau Aug. Welsheimer, Laasphe.

Ein erfahrenes Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit gegen guten Lohn zu Weihnachten gesucht.

Chr. Duhardt jr., Laasphe, Wasserstraße.

Eine gebrauchte Mangelmaschine

steht billig zu verkaufen bei Aug. Mittelmann, Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

20. Sonntag n. Trinitatis, 9. Okt. Vorm. 10 Uhr: P. Schmoltke.

Kollette für den Kirchbau in Egeborn.

Christenlehre für Jungfrauen. Vorm. 10 Uhr: in Puderbach, P. Adams (Abendmahlsfeier.)

Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst. Hierzu Nr. 41 des Illust. Familienbl.